

Von den Erfahrungen profitieren

Den Neuntöter fördern. Der Vogel des Jahres braucht unsere Unterstützung. Um ihm zu helfen, muss man wissen, was der Neuntöter zum Leben braucht und wo die Probleme liegen. Im BirdLife-Projekt Obstgarten Farnsberg ist die Förderung der attraktiven Würgers gelungen. Von den gemachten Erfahrungen können auch andere Projekte profitieren. *Martin Schuck*

Ursprünglich ist der Neuntöter ein Bewohner von Waldsteppen, Übergangsbereichen zwischen Wald- und Grasland und frühen Waldentwicklungsstadien. Seine enge Bindung an Dornensträucher wie Schwarz- und Weissdorn sowie verschiedene Heckenrosen deutet auf eine spezielle Anpassung an Standorte hin, die von Verbissdruck durch Wild- und später Weidetiere geprägt sind.

Ab der Jungsteinzeit profitierte der Neuntöter zunehmend von der durch Menschenhand geformten Landschaft. Die geschaffenen Kulturlandschaften waren ein Mosaik aus extensiv beweideten Flächen, Hecken und Brachen und boten dem Vogel einen optimalen Lebensraum.

Im 20. Jahrhundert folgte die Trendwende: Durch die Intensivierung der Landwirtschaft wurden viele geeignete Neuntöter-Lebensräume zerstört. In der Folge sind die Populationen vielerorts zusammengebrochen (siehe Ornis 1/20).

Mosaik bevorzugt

Neuntöter lieben ein kleinräumiges, aber offenes Flächenmosaik, wie es zum Beispiel in extensiven Weidelandschaften mit einem hohen Anteil an dornenreichen Einzelbüschen, Hecken, Ast- und Steinhäufen und anderen naturnahen Elementen zu finden ist. Auch südexponierte Magerwiesen, Flachmoore oder Buntbrachen mit grossem Pflanzen- und Insektenreichtum in Kombination mit geeigneten Strukturen wie Hecken und Buschgruppen zählen zu seinen Lebensräumen. Schliesslich besiedeln



Von hier aus wird nach Beute Ausschau gehalten: Neuntöter brauchen Sitzwarten für die Ansitzjagd.

Neuntöter auch ausgedehnte Übergangsbereiche zwischen Wald und Kulturland, Windwurfflächen in frühen Entwicklungsstadien sowie Hochstammobstgärten mit Strukturen wie Dornensträuchern und vielfältigem Unternutzen.

Das zentrale Element im Neuntöterrevier sind Dornenbüsche. Bis zu zwei Drittel aller Nester werden dar-

in angelegt. Der Jäger nutzt die Dornen ausserdem zum Aufspieseln seiner Beute. Sträucher dienen zusammen mit weiteren Elementen wie Zaunpfählen und Hochstammobstbäumen auch als Sitzwarten für die Revierverteidigung und die Ansitzjagd.

Solche Sitzwarten sind bestenfalls gleichmässig über das ganze Revier

verteilt. Abgeweidete Flächen, eine gestaffelte Mahd und offene Bodenstellen, wie sie zum Beispiel durch Viehtritt entstehen, erleichtern dem Neuntöter, grosse Käfer, Grillen oder

Besonders wertvoll sind überjährige Altgrasstreifen.

Heuschrecken zu erbeuten. Altgrasstreifen, die über den Winter stehen bleiben, sind wertvoll. Hier überdauern zahlreiche Insekten als Ei, Raupe oder erwachsenes Tier und garantieren reiche Beute im folgenden Frühling. Besonders kostbar sind Altgrasstreifen, wenn sie bereits beim Heuschchnitt ab 15. Juni stehen gelassen und erst im Folgejahr gemäht werden.

Nur auf Flächen, die wenig intensiv oder noch besser extensiv genutzt werden, kann sich eine Wiese etablieren, die sowohl reich an Pflanzenarten wie an Insekten ist. Oftmals sind wärmeexponierte Standorte besonders interessant. Der Erhalt, aber auch die Neuanlage solcher Lebensräume in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft haben somit oberste Priorität.

Zu starke Beweidung und Überdüngung hingegen führen zu einem drastischen Rückgang sowohl der

Pflanzen- als auch der Insektenvielfalt und damit zu einer starken Degradierung der Lebensräume.

Bestehende Lebensräume erhalten

Die Erhaltung der bestehenden wertvollen Lebensräume ist allgemein das wichtigste Instrument des Naturschutzes. Es ist auch beim Neuntöter von grosser Bedeutung. Leider passiert vielerorts genau das Gegenteil: Noch bestehende artenreiche Habitate werden zerstört.

Im Engadin GR etwa werden Meliorationen in einer Art und Weise vorangetrieben, die zu einem dramatischen Rückgang von Neuntöterlebensräumen führen. Strassen werden asphaltiert, um den Zugang mit grossen Maschinen überallhin zu ermöglichen. Durch den Einsatz von Gülleschläuchen, künstliche Bewässerung, Steinfräsen und Neuansaat von Kunstwiesen wird die Bewirtschaftung vielerorts intensiviert, obwohl auf dieser Höhenstufe vergleichsweise wenig produziert werden kann.

Finanziert wird der Intensivierungsschub zum grossen Teil durch Steuergelder, denn die Bewirtschafteter vor Ort erzielen rund 80 Prozent ihrer Einkünfte über Direktzahlungen. Mit viel Geld subventionieren wir Steuerzahlerinnen und Steuer-

zahler also auch die systematische Zerstörung wertvoller Lebensräume und Kulturlandschaften. Die einzige Möglichkeit, etwas gegen die sinnlose und traurige Entwicklung zu tun, besteht darin, sich einzumischen. Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und Institutionen, lokale Vereine und Privatpersonen müssen sich möglichst frühzeitig in solche Prozesse einbringen, um den grössten Schaden abzuwenden. Mitglieder, Sektionen, Kantonalverbände und Ämter sind gefordert, die Augen offenzuhalten, sich zu involvieren und falls nötig Unterstützung z.B. bei BirdLife Schweiz anzufordern.

Das Beispiel zeigt, dass die Direktzahlungsverordnung noch nicht auf den Schutz und die Förderung des Neuntöters und anderer Kulturlandvögel ausgerichtet ist. Die neue Agrarpolitik 22+ muss deshalb zwingend Verbesserungen bei den grossen Problemen Überdüngung, Pestizide, subventionierte Lebensraumzerstörung und Strukturarmut liefern.

Förderung funktioniert

Neben negativen Entwicklungen gibt es aber auch erfreuliche Beispiele. Unsere Erfahrungen aus dem gross angelegten BirdLife-Projekt Obstgarten Farnsberg zeigen: Die Förderung des Neuntöters funktioniert!



Extensive Weiden mit grosser Pflanzen- und Insektenvielfalt bieten dem Neuntöter in Kombination mit einzelnen Dornensträuchern einen optimalen Lebensraum.



Der Neuntöter profitiert unter anderem von offenen Bodenstreifen (Bodenfräse), die ihm die Jagd erleichtern. Direkt daneben liegen ein Saum als Rückzugsstreifen für Insekten sowie eine dornenreiche Hecke.



Es empfiehlt sich, Dornensträucher dort zu pflanzen, wo sie an bestehende insektenreiche Lebensräume wie Magerwiesen oder Buntbrachen angrenzen.

Auf dem Farnsberg haben Landwirte zusammen mit Naturschützern den Lebensraum gemäss den Ansprüchen des Vogels nach und nach aufgewertet. In einem Modellversuch erhalten Bewirtschafter zusätzliche Beiträge, die über die Direktzahlungsverordnung hinausgehen – sofern sie wertvolle Strukturen wie Buschgruppen, Ast- und Steinhäufen etc. anlegen und pflegen.

Seitdem wurden am Farnsberg über 1800 Hochstammobstbäume und 4500 Sträucher gepflanzt, 26 Hektaren Buntbrachen, Blumenwiesen und Säume angesät und 105 Klein- und Grossstrukturen wie Ast- und Steinhäufen sowie Buschgruppen mit umliegendem Krautsaum angelegt.

Das Resultat: Im Gebiet stieg der Neuntöterbestand zwischen 2008 und 2019 von 6 auf 21 Reviere an. Die Zunahme erfolgte insbesondere auf Flächen, wo besonders viele Fördermassnahmen umgesetzt wurden. Schweizweit wie auch kantonale blieb der Bestandstrend des Neuntötters hingegen negativ.

Für den Neuntöter kann jede und jeder etwas tun! Sektionen, Privatpersonen und Landwirte sind aufgerufen, auch im kleinen Rahmen Massnahmen umzusetzen. Die Neu-

pflanzung von Buschgruppen und Hecken mit möglichst hohem Dornenanteil ist eine gute Möglichkeit, neue Nistgelegenheiten zu schaffen. Die Pflanzungen werden mit Vorteil im Herbst vorgenommen; so können die Sträucher bereits anwachsen, bevor im darauffolgenden Sommer eine Trockenphase kommt. Dabei muss es sich nicht immer um grosse Strukturen handeln, oft reichen ein paar Einzelbüsche bereits aus. Im Bereich von Rebbergen oder in extensiven Weiden bieten sich hierfür etwa wenig wüchsige Wildrosen an.

Aus Sicht des Neuntötters ist es am besten, Buschgruppen, Hecken und weitere Strukturen wie Ast- und Steinhäufen angrenzend an bestehende oder neu geschaffene Magerwiesen, Buntbrachen oder andere blüten- und insektenreiche Lebensräume anzulegen. So kommen geeignete Nistplätze und ein reiches Nahrungsangebot nahe beieinander zu liegen.

Ökologische Infrastruktur für Neuntöter und Co.

Um stabile Populationen des Neuntötters aufzubauen, zu fördern und langfristig zu erhalten, reichen Massnahmen auf einem einzelnen Hof nicht aus. Nötig ist ein grossflä-

Das braucht der Neuntöter

- Die Reviergrösse hängt stark von der Lebensraumqualität ab. In hochwertigen Habitaten reichen bereits kleine Flächen von wenigen Aren für ein Revier aus.
- Die Wahrscheinlichkeit einer Neuansiedlung ist grösser, wenn es in unmittelbarer Umgebung bereits weitere Brutpaare gibt.
- Solitäre Dornensträucher oder dornenreiche Hecken sind als Nistgelegenheit, Rückzugsraum und zum Aufspiesen von Beute optimal.
- Sitzwarten in Form von Sträuchern, Zaunpfosten, Asthaufen oder auch wenige Meter hohe Einzelbäume sollten möglichst über das Revier verteilt sein.
- Dornensträucher und Sitzwarten sind von insektenreichen Flächen wie Magerwiesen, Extensivweiden, Flachmooren, Buntbrachen oder anderen insektenreichen Lebensräumen umgeben. Auf südexponierten Standorten bestehen meist die grössten Erfolgchancen.
- Die Erreichbarkeit der Insekten in kurzer Vegetation und auf offenen Bodenstellen – etwa durch gestaffelte Mahd oder extensive Beweidung – ist zentral.

chiges Netz geeigneter Flächen, bestehend aus insektenreichen Lebensräumen mit Hecken oder Buschgruppen. Dieses kommt nicht nur dem Neuntöter zugute, sondern auch anderen Vogelarten wie der Goldammer oder der Dorngrasmücke und vor allem zahlreichen Insektenarten.

Von Vorteil ist eine Planung für eine ganze Region. Wenn auch die Gemeinden, die Naturschutzfachstellen und das Landwirtschaftsamt des Kantons bei solchen Projekten mitmachen und sogar zusätzliche Beiträge sprechen, sind die Erfolgchancen besonders gut.

Martin Schuck ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei BirdLife Schweiz und Projektleiter Artenförderung Vögel Schweiz.

Internet: Weitere Hinweise zu Massnahmen finden Sie unter www.birdlufe.ch/neuntoeter.